

Antrag

des Abg. Jochen Haußmann u. a. FDP/DVP

Patientenversorgung in Endokrinologie und Diabetologie

Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen

zu berichten,

1. welche wesentlichen Erkenntnisse und Handlungsfolgen sie aus der öffentlichen Anhörung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Integration zum Thema „Versorgung von Menschen mit Diabeteserkrankungen“ am 10. Mai 2023 gezogen hat;
2. wie viele Beschäftigte im Bereich Diabetologie (Ärztinnen und Ärzte, Diabetesberaterinnen und -berater, Diätassistentinnen und -assistenten) an stationären und ambulanten Gesundheitseinrichtungen (Krankenhäuser, Unikliniken, Alten- und Pflegeheime, Arztpraxen) im Land in den Jahren 2022 bis 2025 in Baden-Württemberg tätig waren bzw. sind (angegeben in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) und Art der Qualifikation);
3. wie sich die Zahl der Kinderdiabetologinnen und -diabetologen und damit die medizinische Abdeckung in den Stadt- und Landkreisen seit 2022 bis heute entwickelt hat;
4. wie viele Endokrinologinnen und Endokrinologen in Baden-Württemberg zwischen den Jahren 2020 und 2025 ambulant tätig waren oder sind (aufgeschlüsselt nach Stadt- und Landkreisen und der Angabe des entsprechenden Versorgungsgrades);
5. wie sie die Situation der stationären Diabetologie auch hinsichtlich der Entwicklungen im Rahmen der Krankenhausstrukturreform und der damit verbundenen Leistungsgruppen und Vorhaltepauschalen bewertet;
6. wie sie die Situation der Zusatzweiterbildung Diabetologie im Hinblick auf eine drohende Reduktion der stationären diabetologischen Abteilungen bewertet;
7. wie sie die medizinische Versorgungslage durch gynäkologische Endokrinologen in Baden-Württemberg bewertet;
8. wie sich die fachärztliche Versorgungslage im Bereich Diabetologie sowie Endokrinologie und gynäkologischer Endokrinologie in den kommenden Jahren prognostizieren lässt (unter Angabe der entsprechenden Absolventen- und Studierendenzahlen);
9. welchen Stellenwert endokrinologische Ursachen bei unerfülltem Kinderwunsch haben;
10. welche klinischen Studien und medizinischen Forschungen ihr im Bereich der gynäkologischen Endokrinologie und Reproduktion sowie dem Krankheitsbild des Polyzystischen Ovarial-Syndroms (PCOS) in Baden-Württemberg bekannt sind;
11. wie hoch die Anzahl der vom Polyzystischen Ovarial-Syndrom (PCOS) betroffenen Frauen in Baden-Württemberg geschätzt wird.

5.6.2025

Haußmann, Reith, Fischer, Dr. Kern, Dr. Schweickert, Bonath, Dr. Jung, Brauer, Hoher, Heitlinger
FDP/DVP

Begründung

Die ambulante Versorgung von Menschen, die an Diabetes mellitus erkrankt sind, verschlechtert sich zunehmend, weil die Zahl der Erkrankten steigt und der Nachwuchs an entsprechend ausgebildeten Ärztinnen und Ärzten und an Diabetesberaterinnen und Diabetesberater sowie an Diabetesassistentinnen und Diabetesassistenten zurückgeht. Polyzystische Ovarial-Syndrom, kurz PCOS, ist eine der häufigsten endokrinen Störungen bei Frauen im gebärfähigen Alter. Man geht von einer Million betroffenen Frauen in Deutschland aus, zwischen fünf und zehn Prozent aller Frauen im gebärfähigen Alter leiden an dieser Hormonerkrankung, die auch häufig mit einer Insulinresistenz einhergeht. Durch die Veränderungen an den Eierstöcken, die die Eizellenreifung stören und den Eintritt einer Schwangerschaft erschweren, kann PCOS im Extremfall zur Unfruchtbarkeit führen. Deshalb ist diese Hormonstörung der häufigste Grund eines unerfüllten Kinderwunsches. Die Vielfalt und die Unterschiedlichkeit der klinischen Symptome führen zu Schwierigkeiten der Charakterisierung und Erkennung der Erkrankung. Häufig treten bei betroffenen Frauen nur einzelne Symptome auf, die auch andere Ursachen haben können. Deswegen bleibt das PCOS oft unentdeckt. So sind zur Diagnostik zahlreiche Untersuchungen notwendig, bei denen auch andere Erkrankungen, wie z. B. der Hirnanhangdrüse oder Nebenniere, ausgeschlossen werden müssen. Es wird also eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Ärztinnen und Ärzten der Gynäkologie, inneren Medizin, Endokrinologie und Dermatologie benötigt. Dieser Antrag greift die Situation von Erkrankten und den entsprechenden Fachkräften auf.